

NbC-Gottesdienst LD-Mörzheim, 23.02.2020

Gottes Wort aus dem 2. Tim. 4, 1-8: ...

Liebe Gemeinde!

In unserer Predigtreihe zur Liturgie hatten wir beim letzten Gottesdienst die Schriftlesung, das Halleluja und das Glaubensbekenntnis betrachtet. Heute geht es weiter mit dem Predigtlied, der Predigt und dem Friedensgruß.

Wenn jetzt aufgeklärte Protestanten und auch manche Pietisten meinen, mit der Predigt käme man nun zum Höhepunkt des Gottesdienstes, so ist das nur eine Teilwahrheit. Ebenso ist es eine nur begrenzte Sichtweise, wenn Katholiken meinen, die Eucharistie bzw. das Abendmahl wäre der Höhepunkt des Gottesdienstes. Aus diesen Denkmustern resultieren ja auch die gegenseitigen Vorwürfe. Die Katholiken sagen, die Protestanten könnten die Sakramente nicht richtig feiern und die Protestanten sagen, im katholischen Gottesdienst gibt es keine richtige Predigt. Hier gilt es zu begreifen, dass jeder christliche Gottesdienst zwei Höhepunkte hat: Verkündigung und Abendmahl, Predigt und Sakrament. Und die stehen auch nicht gegeneinander, sondern sind aufeinander bezogen. Denn sie haben einen gemeinsamen Ursprung, einen gemeinsamen Inhalt und ein gemeinsames Ziel: JESUS CHRISTUS.

Und nach Apostelgeschichte 2, 42 und 20, 7 gehört beides - Predigt und Abendmahl - in jeden Sonntagsgottesdienst.

Aber der Reihe nach. Zur Verkündigung wird übergeleitet durch das Lied vor der Predigt. Es öffnet bereits deren Inhalt. Währenddessen geht der Verkündiger auf die Kanzel, um sich im Gebet vorzubereiten. Am besten auf den Knien, auf manchen Kanzeln gibt es eine kleine Kniebank. Warum knien? Weil sich der Prediger unter Gottes Wort beugt. Allein diesem Wort ist er verpflichtet und dieses hat er wie ein Herold den Menschen auszurichten. Gemäß 2. Korinther 5, 20, dort sagt der Apostel Paulus: „**So sind wir nun Botschafter an Christi statt.**“ Diese Botschaft als Gesetz und Evangelium kann man in rechter Weise nur verkündigen unter der Leitung des Heiligen Geistes. Das gilt für das Verstehen der Schrift, für das Schreiben der Predigt und für das Halten der Predigt. So geschieht die Verkündigung durch einen Menschen und ist doch gepredigtes Gotteswort.

Für den Hörer ist die Predigt das in seine Situation hineingesprochene Gotteswort, das ihn trifft. Auch das rechte Hören, Verstehen und Gehorchen geschieht durch den Heiligen Geist, aber nicht ohne den Menschen.

Weil die Predigt Gottes Wort verkündigt - durch eines Menschen Herz, Verstand und Mund, - deshalb ist jede Predigt immer auch ein Wagnis. Deshalb braucht die Predigt stets den festen Rahmen der Liturgie und des Bekenntnisses. Die Predigt ist daran gebunden, ist daran zu messen und gegebenenfalls auch daran zu korrigieren. Die ganze Gemeinde, IHR, als Gemeinschaft der Heiligen, habt den Auftrag die Predigt an der Lehre der Heiligen Schrift zu prüfen und so auch zu verantworten.

Wer sind die Hörer? Das ist eine ganz wichtige Fragestellung.

Hier gibt es zwei Kategorien, die auch für die Art der Predigt ganz entscheidend sind. So gibt es die evangelistische Verkündigung, die sich an Weltmenschen richtet, die Jesus Christus noch nicht als ihren Herrn und Heiland angenommen haben und bekennen. Eine solche Verkündigung kann überall und jederzeit geschehen.

Die andere Kategorie ist die Predigt an die Gemeinde. Diese Predigten geschehen also in der Versammlung der Heiligen, insbesondere am Sonntagmorgen, dem Tag der Auferstehung unseres HERRN. Und diese Predigten sollen glaubensstärkend, erbaulich, tröstend, ermahrend, lehrreich und wegweisend sein. Sie dienen also dem Christsein des Einzelnen und der ganzen Gemeinde.

Der Gemeindegottesdienst ist aber keine Geheimniskrämerei oder abgeschlossene Veranstaltung wie bei manchen Sekten. Solange wir in unserem Land das Evangelium frei verkündigen können, sind auch die Kirchentüren für jeden offen. Auch Nichtchristen dürfen zum Gottesdienst kommen. Deshalb können in der Predigt auch evangelistische Elemente vorkommen oder zur Glaubensannahme des Einzelnen aufgerufen werden, aber das ist im Gemeindegottesdienst nicht das Eigentliche. Wer dennoch den Gottesdienst der Gemeinde für Nichtchristen gestaltet, der verwechselt die „Versammlung der Heiligen“ mit Evangelisation. Und damit vernachlässigt er die Gemeinde, die Gläubigen.

Auch die klassische Anordnung von Kanzel, Taufstein und Altar zeigt das auf. Kanzel und Taufstein stehen vor der Schwelle zum Chorraum, wo der Altar steht. Im Gemeindeschiff darf jeder sitzen und die Predigt hören. Aber nur wer glaubt und getauft ist, der ist auch geladen bei der Feier des Heiligen Abendmahls den Leib und das Blut unseres HERRN zu empfangen.

Bevor der Pastor mit der Predigt beginnt, kommt der Kanzelgruß. Dabei grüßt er nicht als Person, sondern im Namen des dreieinigen Gottes, als dessen Botschafter er Gottes Wort verkündigt. Es gibt verschiedene Grußformeln, die aus 2. Kor. 13, 13 heißt: **Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!**

Die Gemeinde ist ja höflich und trägt ihren Pastor auch geistlich mit, sie grüßt zurück. Deshalb sagt sie hier auch nicht „Amen“, sondern „*Und auch mit Dir*“.

Nun kommt die Lesung des jeweiligen Bibelabschnittes, der die Grundlage zur Predigt bildet.

Zur Auswahl der Bibelstellen für die Predigten sind zwei Varianten weitverbreitet. Bei der einen orientiert man sich am Kirchenjahr, so durchläuft man jährlich die gesamte Heilsgeschichte Gottes von der Schöpfung, über das irdische Wirken Jesu, bis zur Vollendung und begeht festlich alle Feiertage. Die andere Variante ist die fortlaufende, abschnittsweise Behandlung von ganzen biblischen Büchern oder Abschnitten daraus. Das ist für die Zusammenhänge und die Lehre sehr hilfreich. Manche Gemeinden kombinieren auch beide Varianten. Was aber nicht geht: Wir predigen keine Themen, keine Anlässe, nicht die Weisheiten dieser Welt und auch keine Gesangbuchlieder, selbst nicht die richtig guten. Warum nicht? Weil allein Gottes Wort in der Heiligen Schrift die Verheißung hat, dass es niemals leer zurückkommt; dass es wirkt, was es verspricht (Jes. 55, 11). Denn dieses Wort Gottes ist kein toter Buchstabe zwischen zwei Buchdeckeln, sondern es ist das lebendige Evangelium - unser HERR Jesus Christus! Deshalb lesen und verstehen wir auch die ganze Schrift von Jesus her und auf Jesus hin!

Nach der Verlesung von Gottes Wort kommt die Kanzelbitte. Denn alles Wirken ist an Gott gelegen, weil alles menschliche Tun, so gut es sein mag, keine Früchte des Glaubens hervorbringen kann. Als Kanzelbitte eignet sich daher sehr, aufgreifend das hohenpriesterliche Gebet Jesu für seine Jünger

(Joh 17, 17): **Herr, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.** Und hierauf antwortet die Gemeinde mit „Amen“, so sei es!

Nun sind wir in der eigentlichen Predigt angekommen,
liebe Glaubensgeschwister!

Im heutigen Bibelwort ermahnt der Apostel Paulus seinen treuen Mitarbeiter Timotheus zu predigen. Und diese Ermahnung gilt allen Verkündigern bis heute. Aber auch für die Gemeinden ist das relevant, weil sie Verantwortung für ihre Hirten tragen.

Diese Zeilen schreibt Paulus aus der römischen Gefangenschaft, ca. 64-67 n.Chr. Es ist sein letzter Brief, er hat seinen Märtyrertod bereits vor Augen, den er für das Evangelium seines HErrn sterben wird. Und der Apostel sieht in prophetischer Schau, wie der Ungehorsam, die Verderbtheit und die Verführung in die Gemeinde Jesu eindringt. Deshalb gibt er Anweisungen zum treuen Dienst für treue Diener. Denn Irrlehrer machen sich in der Gemeinde breit. Sie bringen neue Glaubenslehren oder lösen die Lehre der Apostel auf. Der Gemeinde damals stellt sich die gleiche Frage, die auch heute die Gemeinde Jesu umtreibt: Wie sollen wir in dieser Welt leben? Dürfen wir uns anpassen? Was ist unser Auftrag?

Die Gemeinde Jesu hat nämlich nicht den Auftrag zur Absonderung von der Welt. Sie hat ja den Missionsauftrag „**Machet zu Jüngern alle Völker**“. Und beim Wirken in die Welt hinein, besteht für die Gemeinde immer die Gefahr sich an die Welt anzupassen, dass man ihr Denken, ihre Werte und Verhaltensregeln übernimmt, dass man falschen Göttern oder Götzen nachläuft. Davor warnt Paulus bereits die Gemeinde in Korinth (1.Kor.5,7ff): **Darum schafft den alten Sauerteig weg, auf dass ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. ... mit dem ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.**

Der Apostel ermahnt, belehrt und ermutigt, treu am Evangelium zu bleiben (2Tim 1,6-10). Das rettende und heilende Evangelium unseres Herrn Jesus Christus bezeichnet er als „**heilsame Lehre**“. Allein das Wort Gottes, geschrieben und überliefert in den Büchern der Bibel ist heilsam für die einzelnen Christen und die ganze Gemeinde. Nicht die Philosophien dieser Welt, keine Fabeln und Märchen, keine esoterischen und postmodernen Lehren. Aber genau darauf fahren die Menschen so gerne ab. Danach jucken ihnen die Ohren, sagt Paulus. Er sieht, wie sie sich von der Wahrheit des Christus abwenden, hin zu neuen Lehren und Lehrern.

Problematisch wird es für die Gemeinde Jesu immer dann, wenn sie anfängt bei der „**heilsamen Lehre**“ kleine Kompromisse zu machen. Kompromisse, um in der Welt Ansehen zu gewinnen. Oder um einzelnen Menschen nicht auf den Schlips zu treten. Auf den breiten Weg zu treten, statt auf dem schmalen Weg zu bleiben. Ein wenig Sauerteig verdirbt den ganzen Teig. Deshalb muss es hier klare Entscheidungen und Scheidungen geben. Wer nicht umkehrt von falscher Lehre, wer den Willen und die Gebote Gottes auflöst, wer Sünde nicht mehr Böse, sondern gut nennt, der muss aus der Gemeinde entfernt werden. Die Versammlung der Heiligen trägt Sünder, das sind wir alle, aber sie macht keine gemeinsame Sache mit der Sünde. Christus ist für den Sünder gestorben, um ihn von der Sünde zu trennen. Christus hasst die Sünde, aber er stirbt zur Erlösung des Menschen – aus Liebe.

Paulus sah, wie schnell die Gemeinde in Schieflage geriet und die Gemeindeglieder schwankten. Durch Kompromisse und Anpassungen drohte sie in Unordnung zu geraten oder zerstört zu werden.

Die Weisung an seinen geliebten Mitarbeiter Timotheus ist klar und deutlich: **Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. ... Du aber sei nüchtern in allen Dingen, leide willig, tu das Werk eines Predigers des Evangeliums, richte dein Amt redlich aus.**

Liebe Glaubensgeschwister!

Die Weisung des Apostel Paulus trifft uns und unsere Situation ganz genauso. Auch wir haben uns nicht nur mit den Göttern und Lehren dieser Welt auseinanderzusetzen, sondern auch mit der Verführung von innen, in den Kirchen und in den Gemeinden. Unser postmodernes Zeitalter kennt keine absolute Wahrheit mehr, sondern jeder lebt nach seiner eigenen Wahrheit. Wahrheit ist kein Faktum mehr, sondern das, was einer für sich als „wahr“ fühlt. Und eine Gemeinde, die sich daran anpasst, droht zu verflachen oder ein falsches Evangelium zu verkündigen. Wenn menschliche Meinungen sich über Gottes Wort erheben, dann führt das zu Glaubensabfall oder zu einem charismatischen Schwärmertum.

Was heißt das für uns?

Zunächst einmal an der „heilsamen Lehre“ festzuhalten, dranzubleiben, sie zu studieren, zu befolgen und das Wort Gottes treu zu verkündigen. Dazu ermahnt der Apostel Paulus inständig und zwar: **vor Gott und Christus Jesus, der da kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich.** Das ist doch gewaltig!

Bereits im 1. Gebot, der Grundlage jeder Gottesbeziehung und des Glaubens, da sagt es Gott selbst unmissverständlich: **Ich bin der HERR, dein Gott, ... du sollst keine anderen Götter haben neben mir.**

Doch seit Beginn der Menschheit will der Widersacher Gottes den Menschen von seinem Schöpfer abbringen und trennen. Und dazu fährt er alles auf: Fremde Götter, Götzen, Philosophien und materielle Dinge, Macht, Ansehen, Geld und Sex, um die Begierde des Menschen auszunutzen und ihn gegen den lebendigen Gott und seinen Willen aufzubringen.

- Gott, der Schöpfer, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, - oder all die Götter dieser Welt?
- Jesus Christus, der Sohn Gottes, oder all die falschen Messiasse dieser Welt?
- Die Wahrheit des Opfertodes des Christus am Kreuz oder all die falschen Weisheiten und Heilsversprechen dieser Welt?

All das steht im Kampf miteinander und zwar in der sichtbaren und der unsichtbaren Welt.

Bereits die alttestamentlichen Propheten sind ausgegrenzt und verfolgt worden, weil sie Gottes Wort an das Volk ausrichten mussten: **Wehe dem sündigen Volk, dem Volk mit Schuld beladen, dem boshafte Geschlecht, den verderbten Kindern, die den HERRN verlassen, ... die abgefallen sind!** (Jes 1, 4)

Und auch die Apostel wurden wegen ihrer Treue zu Gott und seinem Wort verfolgt und umgebracht, weil sie von Christus bekannten: **In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Namen unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.** (Apg. 4,12)

Jesus hatte seine Jünger bereits vorbereitet, in Joh 15 spricht er zu ihnen: **Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe,**

darum hasst euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch tun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

Deshalb dürfen wir, liebe Glaubensgeschwister, sehr dankbar sein, dass wir viele Jahre hier bei uns Frieden und Glaubensfreiheit haben; aber Gewitterwolken ziehen auf. Die Einzigartigkeit Gottes, seines Sohnes Jesus Christus, seines rettenden Evangeliums, diese Wahrheit wird immer lautstärker bestritten. Gerade weil die Feinde Gottes um die Kraft und Wirksamkeit des Wortes vom Kreuz wissen, versuchen sie es mundtot zu machen. Und wir wissen, dass Glaubensfreiheit in der Geschichte und global nicht der Normalzustand ist, sondern die Ausnahme.

Das geht euch alle an, die ihr auf den Namen des Dreieinigigen Gottes getauft seid. Wie in Römer 6 geschrieben steht, seid ihr damit in den Tod des Christus hineingetauft, **auf dass, wie Christus auf-erweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.**

Was heißt das, in den Tod des Christus hineingetauft?

- Das heißt, dass unser alter, sündiger Mensch am Kreuz mit hingerichtet wurde, damit der Leib der Sünde vernichtet werde. Durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist bekommen wir das neue, ewige Leben.
- In den Tod des Christus hineingetauft zu werden, bedeutet aber auch ein zweites: Nämlich, dass wir hingestellt werden in das Leiden Jesu, dass wir Ja sagen zu ihm und seiner heilsamen Lehre, uns zu ihm zu bekennen und bereit sind in seiner Nachfolge auch Leid um seines Willen anzunehmen und zu ertragen.

Ich befürchte, dass haben wir völlig verlernt. Allein diese Sichtweise widerspricht ja total dem postmodernen Menschen, der auf der Suche ist nach Anerkennung, Ansehen, Harmonie und das Glück dieser Welt. Der sich in den digitalen Netzwerken alle möglichen Masken aufzieht oder sich innerlich entblößt; der versucht authentisch rüberzukommen, aber die Echtheit des Lebens verloren hat, weil er Gott, den Schöpfer verloren hat. Und all diese Anstrengungen werden unternommen, um in diesem Theater der neuen Scheinwelten gut im Scheinwerferlicht dazustehen und viel Beifall, Klicks und Likes zu bekommen. Und Millionen schauen sich das an und erfreuen sich an diesen Scheinwelten. Denn dies kostet nichts, außer Zeit, das tut auch nicht weh. Ok, die eigene Selbstwahrnehmung und eigene Wertschätzung können darunter leiden. Aber sie schauen trotzdem lieber Theater als ihr eigenes Leben zu gestalten. Das birgt weniger Risiko und weniger Leid, als wenn ich selbst für eine Sache eintrete im realen Leben.

Aber Christen sind durch die Taufe in die aktive Nachfolge Jesu hineingerufen. Deshalb stärkt sie der Apostel Petrus (1. Petr. 4, 12ff): **Geliebte, lasst euch durch die unter euch entstandene Feuerprobe nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges; sondern in dem Maß, wie ihr Anteil habt an den Leiden des Christus, freut euch, damit ihr euch auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit jubelnd freuen könnt. Glückselig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens des Christus willen! Denn der Geist der Herrlichkeit, [der Geist] Gottes ruht auf euch; bei ihnen ist er verlästert, bei euch aber verherrlicht.**

Und Petrus weiß, von was er spricht, er hatte es selbst erlebt. Kurz nach Pfingsten ließ der Hohe Rat zu Jerusalem die Apostel „**geißeln und geboten ihnen, sie sollten nicht mehr im Namen Jesu reden, und ließen sie gehen. Sie gingen aber fröhlich von dem Hohen Rat fort, weil sie würdig gewesen waren, um Seines Namens willen Schmach zu leiden, und sie hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hier und dort in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesus Christus.“ (Apg. 5,41)**

Keiner wünscht sich solche Feuerproben und Leiden. Und wir sollen sie auch nicht leichtfertig provozieren. Aber wenn sie kommen wegen unseres Bekenkens zu Jesus Christus, sind wir dann fröhlich? Empfinden wir Freude, wenn wir wegen unseres Glaubens und Bekenkens zu Christus Spott oder Nachteile erfahren? Ich glaube, wir Christen im Westen haben hier noch viel zu lernen, gerade auch von unseren Glaubensbrüdern und -schwestern im Osten und Süden.

Weite Teile unserer Bevölkerung und der Gemeinde Jesu befinden sich im Tiefschlaf! Macht Eure Augen auf und wachet! **Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!** (Kol 4,2)

Und wir dürfen uns freuen und trösten lassen mit dem Wort, das Paulus an seinen geliebten Mitarbeiter Timotheus anschließt, ihm Mut macht und ihm Orientierung gibt. Seinen eigenen Hinrichtungstod vor Augen, aber auch das Ziel eines jeden Christenmenschen, schreibt der Apostel: **Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Hinscheidens ist gekommen. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.**

Amen.

© Ulrich J. Hauck